

Die geschlechtliche Gleichstellung ist nicht nur eine Frage der rechtlichen Durchsetzung und gesellschaftspolitischen Akzeptanz. Sie ist auch davon abhängig, wie formelle Möglichkeiten tatsächlich wahrgenommen werden. An der Hochschule haben Frauen prinzipiell die Chance, in politischen Gruppen und Gremien mitzuwirken, ihre Interessen zu vertreten und Ungleichheiten entgegenzuwirken.

Die Vertretungen der Studierendenschaft registrieren aber, dass in den Hochschulgremien und studentischen Vertretungen Studentinnen unterrepräsentiert sind. Lassen sich diese Erfahrungen im Rahmen des Studierendensurveys bestätigen?

13.3 Studentinnen und Hochschulpolitik

Trotz höherem politischen Interesse weniger aktives Engagement

Die Studentinnen äußern sich im Vergleich zu ihren männlichen Kommilitonen an der Hochschulpolitik im allgemeinen deutlich interessierter. Doch dahinter verbergen sich zwei Strömungen: Während die männlichen Studierenden für die formelle Hochschulpolitik in den offiziellen Gremien zugänglicher sind, ist dies bei den Frauen eher bei der studentischen Politik in informellen Gruppen der Fall.

Dies zeigt sich zwar im höheren Interesse der Frauen an den meisten Gremien und Gruppen, nicht aber in einem tatsächlichen Engagement. Lediglich der offiziellen Selbstverwaltung schenken sie weniger Aufmerksamkeit. Die prozentuale Verteilung veranschaulicht dies (vgl. Tabelle 1). Ein ähnliches Muster bestätigen Befunde, die eine vergleichbare geschlechtsspezifische Beteiligung im allgemeinpolitischen Bereich ausweisen.

Tabelle 1 Partizipation von Studentinnen und Studenten an hochschulischen Gruppen (Angaben in Prozent)								
Gruppen und Gremien (N: m=3798 w=4315)	kein Interesse		Interesse ohne Teilnahme		hin und wieder Teilnahme		häufige Teilnahme bzw. Amt/ Funktion inne	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Fachschaften	34	30	50	59	10	8	6	4
studentische Selbstverwaltung	56	49	39	47	3	3	2	2
offizielle Selbstverwaltung	64	66	33	32	2	1	2	1
politische Studentenvereinigungen	68	67	27	30	3	2	2	0
informelle Aktionsgruppen	59	53	31	38	7	7	3	2

Quelle: Studierendensurvey 1983-2001, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz

Die männlichen Befragten berichten bei allen erhobenen hochschulischen Gruppierungen von einer häufigeren Teilnahme. Das wird neben dem fachschaftlichen auch im Bereich der politischen Studentenvereinigungen deutlich (16% gegenüber 12%, bzw.

5% gegenüber 2%). Fast durchgängig bekunden die Studentinnen zwar ein höheres Interesse, aber seltener eine Teilnahme.

Studentinnen sprechen sich nachdrücklicher für Aufgaben der studentischen Vertretungen aus als Studenten

Trotz der geringeren aktiven Beteiligung treten Frauen nachdrücklicher für Aufgaben ein, denen sich die Studierendenvertretungen widmen sollen. Dies gilt für eine Vielzahl von Themen.

Im Bereich der studienbezogenen Aspekte sind es 77% der Frauen, aber nur 69% der Männer, die von den studentischen Vertretungen erwarten, dass sie sich für eine bessere Studienberatung einsetzen sollten. Ähnliches zeigt sich bei dem Wunsch nach inhaltlicher Mitgestaltung von Prüfungen und Lehre: Den 76% der Studentinnen stehen 68% der Studenten gegenüber, die dies intensiv einfordern. Auch wenn die Studenten stärker bessere Studienbedingungen und die Hebung der Lehrqualität fordern, so sind es die weiblichen Kommilitonen, die dies als vordringlich erachten (49% vs. 45 bzw. 42 vs. 38%). Beleuchtet man diese Felder genauer, so wird ersichtlich, dass beide Geschlechter studienbezogene Themen als relevant sehen, Frauen sie aber als wichtiger einstufen.

Dies spiegelt sich auch bei nicht unmittelbar studienbezogenen Aspekten wider. Der größte Teil, 77% der Frauen, halten die Unterstützung ausländischer Kommilitonen für außerordentlich wichtig - 68% der Männer fordern dies. Auch bezüglich kultureller Belange gilt diese Geschlechtstypik, nur auf niedrigerem Niveau der Dringlichkeit (35% vs. 26%). Besonders groß sind die Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei der Aufgabe, geschlechtliche Benachteiligungen abzuschaffen: Studentinnen sehen darin eine stärkere bis dringlichere Relevanz (52%) als Studenten (38%).

Intensivere Forderungen nach politischer Vertretung

Deutlicher als ihre männlichen Kommilitonen vertreten Studentinnen die Ansicht, dass es Aufgabe einer studentischen Vertretung ist, in hochschulpolitischen Belangen mitzuarbeiten. 79% der Frauen erachten dies als ein wichtiges bis vordringliches Betätigungsfeld – bei ihren männlichen Kommilitonen sind dies 72%. Vergleichbares ist bei der politischen Vertretung nach außen bzw. dem allgemeinpolitischen Mandat zu erkennen. Auch hier sind es die Studentinnen, die diesem eine höhere Relevanz einräumen (41% gegenüber 37%).

Mehr Akzeptanz von Kritikformen

Studentinnen akzeptieren häufiger kritische Äußerungsformen bei hochschulischen Auseinandersetzungen. Dies bestätigt sich in der stärkeren Zustimmung zu studentischen Publikationen (83% vs. 77%), Flugblättern (66% vs. 58%) sowie Demonstrationen, bei denen sich 44% der männlichen, aber die Hälfte der weiblichen Studierenden aufgeschlossen zeigen.

Auffallend ist, dass mehr Männer als Frauen kritische Äußerungsformen ablehnen: Am meisten sprechen sie sich mit 61% gegen Institutsbesetzungen aus; dies gilt aber nur für die Hälfte des anderen Geschlechts. Dem Boykott von Lehrveranstaltungen würden ebenfalls weniger Männer als Frauen zustimmen.

Sebastian Dippelhofer